

Wachsende Gefahr: Pharma-Pflanzen



Weizenfeld
Maisfeld
Pillennfeld

Umweltinstitut
München e.V.



Medikamente vom Acker

Während überall auf der Welt der Widerstand gegen die Agro-Gentechnik wächst, werden unter weitgehender Geheimhaltung die Weichen für eine hochgefährliche neuartige Anwendung der Gentechnik an Pflanzen gestellt: Gentechnisch veränderte Pflanzen, die medizinische Substanzen oder Enzyme für die Industrie produzieren, sollen in Zukunft auf freiem Feld angebaut werden. Zu diesem Zweck werden vor allem Gene aus Mensch oder Tier in Pflanzen eingebaut. Die Vermischung des genetischen Materials von Mensch und Pflanze wirft schwere gesundheitliche, ökologische und ethische Probleme auf.

Für diese gefährlichen Manipulationen benutzt die Gentechnik-Industrie fast ausnahmslos die wichtigsten Nahrungspflanzen für Mensch und Tier als Trägerorganismen zur Gewinnung von Pharmastoffen. Fast die Hälfte aller bisherigen Freisetzungsvorhaben mit Pharma-Pflanzen wurden mit Mais durchgeführt, weil dieser seit Jahren an die industrielle Landwirtschaft - auch mittels Gentechnik - angepasst wird. Besonders Mais ist nach Ansicht von Experten aufgrund von Pollenflug und seiner weltweiten Verbreitung die „schlimmstmögliche Pflanze“ für die Experimente der Industrie. Daneben werden Soja, Raps, Reis, Gerste oder Kartoffeln für diese verantwortungslose Forschung benutzt. Das hochriskante Projekt „Pharma-Pflanzen“ birgt völlig neue ökologische und gesundheitliche Gefahren und muss umgehend gestoppt werden, um eine Kontamination der Nahrungskette und nicht wieder gut zu machende Schäden an der Umwelt zu verhindern.

Freisetzungsvorhaben mit Pharma-Mais in Frankreich: Diese Pflanzen enthalten Hundegene, das daraus gewonnene Medikament soll zur Behandlung von Mukoviszidose eingesetzt werden.



Gewinne privatisieren - Risiken sozialisieren

Seit den 1980er Jahren arbeiten Wissenschaftler und Unternehmen daran, Impfstoffe, Antikörper, Hormone oder Industrieenzyme in genmanipulierten Pflanzen zu produzieren. Großflächig angebaut, sollen Pharma-Pflanzen die Kosten der Unternehmen senken. Doch mögliche Kosteneinsparungen sind wesentlich von der Höhe der gesetzlichen Auflagen abhängig. Berechnungen zeigen, dass relevante Kosteneinsparungen nur dann zu erwarten sind, wenn Umwelt und öffentliche Gesundheit hinter den Interessen der Gentechnik-Industrie zurückstehen. Gewinne für die Industrie lassen sich demnach, wie bereits beim heutigen Anbau von Gentechnik-Pflanzen, nur auf dem Rücken der Gesellschaft erzielen.

Wo gibt's denn so was?

Die Zentren der Entwicklung genmanipulierter Pharma-Pflanzen liegen derzeit in den USA, Kanada und der EU. Bislang fanden fast 400 Freisetzungsvorhaben statt, ca. 250 in den USA, etwa 90 in Kanada und 30 in Europa. So werden in Frankreich seit 2005 monoklonale Antikörper zur Krebsbekämpfung in genmanipuliertem Mais im Freisetzungsvorhaben angebaut. Kommerziell vertrieben und angebaut werden diese Pflanzen bislang nur im Geheimen in den USA. Die Industrie hofft jedoch, dass in wenigen Jahren auf bis zu zehn Prozent der gesamten Maisanbaufläche der USA-Pharma-Mais stehen wird. In Europa wird vor allem in Frankreich und Deutschland die Entwicklung von Pharma-Pflanzen forciert.

Pharma-Pflanzen für Europa

Seit dem Ende des Anbau-Moratoriums für Gentechnik-Pflanzen 2004 hat die Gentechnik-Industrie Europa wieder als Markt entdeckt. Das Pharma-Planta Konsortium, eine Vereinigung europäischer Akteure, will in den nächsten Jahren Gesetze erwirken, die einen Anbau von Pharma-Pflanzen in Europa ermöglichen. Zugleich sollen in dieser Zeit Mais- oder Tabakpflanzen entwickelt werden, die Impfstoffe gegen Tollwut oder Diabetes produzieren. Mit zwölf Millionen Euro wird das Projekt von der EU subventioniert. Auch andere EU-Forschungsprogramme fördern ausdrücklich

*Tollwut-
Impfstoff im
Frühstück?
Demnächst
könnten
Maiskolben oder
Cornflakes mit
hoch-potenten
Medikamenten
verunreinigt sein, die Gene aus
Mensch oder Tier enthalten.*



die Entwicklung von Pharma-Pflanzen für den großflächigen Anbau in Europa.

Gewaltiges Gefahrenpotenzial

Mit Medikamenten verseuchte Lebensmittel und Gefahren für die Umwelt scheinen angesichts märchenhafter Gewinnspannen nebensächlich. Eine Verunreinigung der Nahrungskette mit diesen Stoffen könnte jedoch schwerwiegende Folgen für die menschliche Gesundheit haben. Pharma-Mais könnte z.B. durch Pollenflug, Insektenbestäubung, Vögel oder verunreinigtes Saatgut andere Maispflanzen verunreinigen. Die in den Pflanzen gebildeten pharmazeutischen Stoffe (z.B. Hormone oder Antikörper) haben zum Teil schon in geringsten Dosen Wirkungen auf den menschlichen oder tierischen Organismus. Mindestens genauso bedrohlich sind allerdings die Effekte von Pharma-Pflanzen auf das Ökosystem. Wildlebende Tiere, Vögel und Insekten kommen unweigerlich mit diesen Pflanzen in Kontakt. Da Pharma-Pflanzen die in ihnen produzierten Stoffe auch über die Wurzeln abgeben, kann es zur Verseuchung von Böden, der Veränderung von Bodenlebewesen oder Auswaschungen ins Grundwasser kommen. Doch die Aufdeckung dieser negativen Effekte liegt nicht im Interesse der Firmen: Daher sind Untersuchungen zu den Gefahren von Pharma-Pflanzen so gut wie nicht vorhanden.

Widerstand bislang erfolgreich

Zunehmend regt sich selbst in den USA Widerstand gegen transgene Pharma-Pflanzen. Umweltverbände, Wissenschaftler und die Lebensmittelindustrie, die eine Kontamination ihrer Produkte befürchtet, verurteilen

unisono den geplanten großflächigen Anbau von Pharma-Pflanzen, besonders die Verwendung der zentralen Nahrungspflanzen der Menschheit für diese verantwortungslosen Experimente mit Gesundheit und Umwelt. Diese vereinten Anstrengungen haben bisher verhindert, dass die gefährliche Saat der Gentechnik-Industrie großflächig aufging. Obwohl z.B. die Firma Ventria als weltweit erstes Unternehmen seit 2004 eine Erlaubnis für den Anbau einer Pharma-Pflanze besitzt - einer genmanipulierten Reissorte mit menschlichen Genen - fand bislang kein kommerzieller Anbau statt. Große Lebensmittelproduzenten hatten mit einem Kaufboykott für die Reisernte ganzer Bundesstaaten gedroht, die Firma verzichtete daraufhin auf den Anbau. Einige Unternehmen planen daher bereits, den Anbau von Pharma-Pflanzen nach Afrika oder Südamerika zu verlegen, wo aufgrund mangelnder Transparenz kein Widerstand von Seiten der Bevölkerung zu erwarten ist.

Kontamination - aber sicher!

Werden Pharma-Pflanzen angebaut, gibt es keine Möglichkeit, die Verunreinigung der Nahrungskette und des Ökosystems zu verhindern. In den USA kam es bereits zu Kontaminationen: Maispollen von einem Versuchsfeld mit Pharma-Mais verunreinigte benachbarte Maisfelder. Alle Pflanzen mussten entsorgt werden. In einem anderen Fall keimten nicht geerntete Körner eines Freisetzungsversuchs mit Pharma-Mais, der einen Impfstoff gegen eine Durchfallerkrankung bei Schweinen enthielt, in der Folgekultur (Soja) erneut. Der Mais wurde zusammen mit den Sojabohnen geerntet und kontaminierte ein Lagersilo. 13.500 Tonnen Sojabohnen mussten vernichtet werden. Führende Wissenschaftler halten es für unausweichlich, dass es zu Verunreinigungen der Nahrungskette kommt. Die einzige Möglichkeit, dies zu verhindern ist daher, den Anbau von Pharma-Pflanzen vollständig und weltweit zu verbieten.

Wollen Sie mehr Informationen zur Gentechnik? Wir informieren Sie aktuell auf unserer Webseite unter www.umweltinstitut.org

Das Umweltinstitut München e.V. fordert:

- Ein weltweites Verbot für Freisetzungsversuche und Anbau von genmanipulierten Pharma-Pflanzen

Für diese Ziele setzt sich das Umweltinstitut München e.V. ein:

- Keine Gentechnik in der Landwirtschaft und in Lebensmitteln
- Verbot genmanipulierter Tiere und Pflanzen
- Keine Patente auf Leben
- Freisetzungstopps für genmanipulierte Organismen
- Förderung einer nachhaltigen, gerechten und zukunftsfähigen Landwirtschaft, besonders des biologischen Landbaus

Das Umweltinstitut München e.V. ist ein unabhängiger, gemeinnütziger Verein und engagiert sich seit fast 20 Jahren gegen Gentechnik in der Landwirtschaft. Zur Fortsetzung unserer unabhängigen Forschung und Aufklärungsarbeit sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Spendenkonto:
Umweltinstitut München e.V.
Konto-Nr. 883 11 03, BLZ 700 205 00
Bank für Sozialwirtschaft



Diese und andere Informationen zur Gentechnik können Sie als PDF-Datei von unserer Webseite herunterladen: Auf www.umweltinstitut.org können Sie auch unseren kostenlosen E-Mail-Newsletter bestellen. Sie erreichen die telefonische Umweltberatung des Umweltinstitut München e.V. von Mo bis Do: 9-17 Uhr und Fr: 9-15 Uhr unter Tel: 089 - 30 77 49-0
E-Mail: info@umweltinstitut.org

Herausgeber:
Umweltinstitut München e.V.
Landwehrstr. 64a
80336 München

Fotos: www.ucsusa.org,
<http://cpmp2005.org>, www.pharmacrops.com

